

# Wurmsbach/St. Dionys

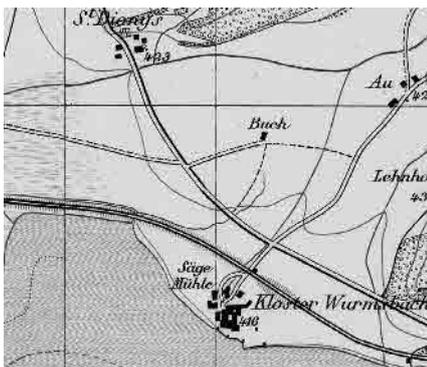
Gemeinde Rapperswil-Jona, Wahlkreis See-Gaster, Kanton St. Gallen

ISOS  
Ortsbilder®

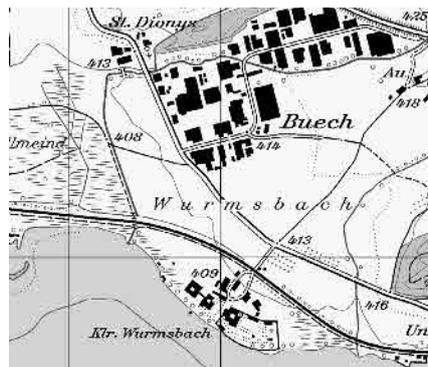


Flugbild Bruno Pellandini 2008, © BAK

Im 13. Jahrhundert gegründetes burgartiges Kloster in reizvoller Lage am Zürcher Obersee und in Wiesland eingebetteter Weiler mit mittelalterlicher Wallfahrtskapelle. Sichtbezug zwischen den Ensembles dank unverbauter, im Bundesinventar der Landschaften und Naturdenkmäler erfasster Auen.



Siegfriedkarte 1882



Landeskarte 2007

## Spezialfall

☒	☒	☒	Lagequalitäten
☒	☒	☒	Räumliche Qualitäten
☒	☒	☒	Architekturhistorische Qualitäten



**Wurmsbach/St. Dionys**

Gemeinde Rapperswil-Jona, Wahlkreis See-Gaster, Kanton St. Gallen



1 Platz vor Klosterpforte und Gästehaus



2 Klosterkirche mit barockem Türmchen



3



4 Ummauerter Klosterhof



5



6



7 Mittelalterliche Kapelle St. Dionys



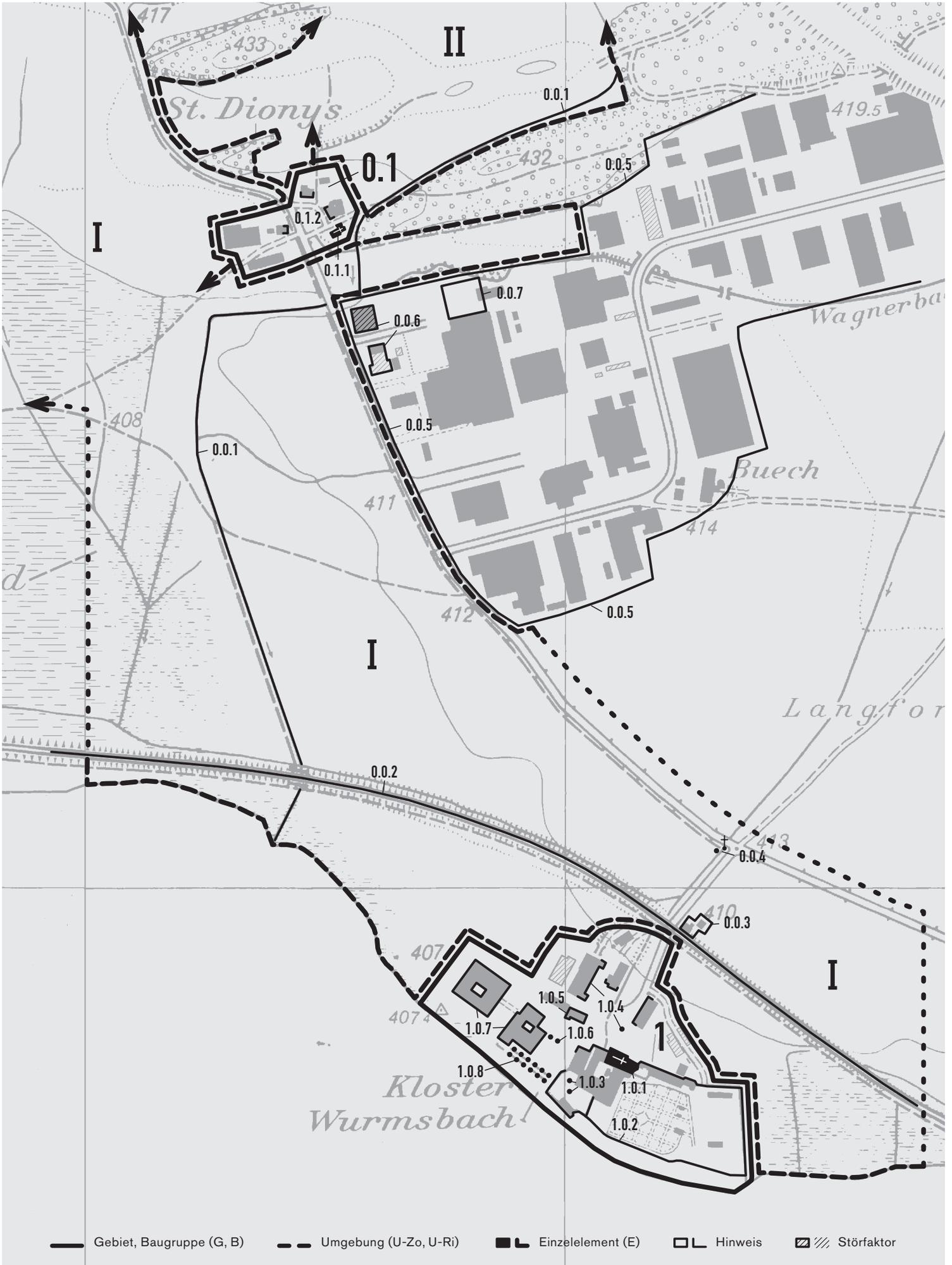
Fotostandorte 1: 10 000  
Aufnahmen 2006: 1–9



8



9



**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,  
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Komplex des Frauenklosters Wurmsbach; hist. Anlage des Zisterzienserordens mit alten Ökonomie- und neueren Schulbauten	AB	×	×	×	A			1-6
E	1.0.1	Klosterkirche, schlichter Mauerbau mit Satteldach, Neubau um 1600, umgeb. um 1770; Turm erhöht 1767, Wahrzeichen				×	A			2,3
	1.0.2	Ummauerung des Klosterareals						o		5
	1.0.3	Alte Linde und Blutbuche in Hof, beide mit prächtigen Kronen						o		4
	1.0.4	Öffentl. Platzraum und Hofbereiche; von Haupt- und Nebenbauten begrenzt, prominent stehende Linde						o		1,2,6
	1.0.5	Hölzerne Remise, giebelständig zum Hof, um 1900						o		6
	1.0.6	Vier Laubbäume hinter Parkplätzen						o		
	1.0.7	Schulhaus mit Hallenbad von 1971-72, Internatsgebäude mit Mensa von 1976						o		
	1.0.8	Dichte regelmässige Allee von gestutzten Kastanienbäumen						o		
B	0.1	St. Dionys, lockere bäuerliche Kleinstsiedlung mit mittelalterl. Wallfahrtskapelle	AB	×	×	×	A			7-9
E	0.1.1	Mittelalterl. Kapelle St. Dionys mit spätgot. Chor und Käsbissenturm, eingeweiht 1493, rest. 1953 und 1987				×	A			7,9
	0.1.2	Freiraum ländlichen Charakters mit Wiesstück an Durchgangsstrasse						o		8
U-Ri	I	Flaches Seeufer, Wies- und Weideland mit Obstbäumen in Siedlungsnähe (BLN 1406 Zürcher Obersee)	a			×	a			
	0.0.1	Bächlein						o		
	0.0.2	Eisenbahnlinie Rapperswil-Ziegelbrücke, eröffnet 1859						o		
	0.0.3	Eternitverschindelttes Häuschen am Bahnübergang						o		
	0.0.4	Kruzifix in Stein auf Sockel, daneben ein Laubbaum; Wegzeichen						o		
U-Ri	II	Hügeliges Grasland, z. T. von Wäldern begrenzt	a			×	a			9
	0.0.5	Buech; ausgedehntes Industrie- und Gewerbeareal, 2. H. 20. Jh.						o		
	0.0.6	Tankstelle, Shop und Ausstellungshalle für Autos, die Südansicht der Kapelle verstellend						o	o	
	0.0.7	Kubischer Erweiterungsbau mit Blechverkleidung, A. 21. Jh.						o		

## Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Das am rechten Ufer des Zürcher Obersees angelegte Zisterzienserinnenkloster Wurmsbach geht auf eine 1259 erfolgte Gründung von Graf Rudolf von Rapperswil und seiner Gemahlin Mechtild zurück. Vom Stifterpaar ist eine Grabplatte im Kloster erhalten. Erstmals erwähnt wurde der Ort jedoch schon im Jahr 775 als «Vurmheresvilari». An diesem damaligen Hof waren die Abtei St. Gallen und später, im 13. Jahrhundert, die Herren von Rapperswil begütert.

Die Klosteranlage mit burgähnlichem Gebäude und der 1281 eingeweihten Kirche wurde ganz nach dem Zisterzienserbauplan erstellt. Der Grundbesitz umfasste Teile der heutigen Gemeinde Jona, Waldungen und Ländereien im Wägital und in Meilen. Rechtlich unterstanden die Ordensschwester jahrbundertlang dem Zisterzienserkloster Wettingen. Während der Reformation kam es zum Bildersturm. Nach einer schweren Krise, während der das Kloster sogar Gefahr lief, aufgelöst zu werden, konnte es sich unter Äbtissin Maria Dumeisen (1591–1643) konsolidieren. Einen schweren Rückschlag bedeuteten 1656 die Plünderungen durch die Rapperswil belagernden Zürcher.

Wesentliche Teile der heutigen Anlage stammen aus dem letzten Viertel des 16. Jahrhunderts, als das mittelalterliche Burggebäude durch Neubauten ersetzt wurde: so zum Beispiel das Refektorium von 1578, das Gästehaus (heute «Lichthof») von 1588 und die um 1600 neu erbaute Kirche (1.0.1). Weitere Um- und Neubauten, darunter der Kreuzgang und die Klostermauer, sind in etwa zwischen 1610 bis 1620 entstanden. Die Kirche und der Konventtrakt im Osten erfuhren im ausgehenden 18. Jahrhundert eine barocke Umgestaltung.

Während der Revolutionswirren 1798 erlebte Wurmsbach einen weiteren Rückschlag. Damals beschlagnahmten die französischen Truppen die Klostergebäude und vertrieben die Nonnen. Erst nach Wochen erhielten die Schwestern die Erlaubnis zurückzukehren. Um 1817 wurde auf der Ostseite des Klosters ein französischer Garten angelegt und ummauert. Äbtissin Aloisia Cölestina Müller (1839–1888) eröffnete 1843

ein internes Töchterinstitut; 1870 wurde ein eigenes Institutsgebäude an den südlichen Kreuzgang angebaut. Nach der Aufhebung des Klosters Wettingen 1841 nahm 1854 Wurmsbach enge Beziehungen zum Zisterzienserkloster Mehrerau bei Bregenz auf.

Die erste schriftliche Erwähnung einer Pfarrkirche (St. Dionys) in der Umgebung von Wurmsbach datiert aus dem Jahr 1217. Man vermutet, diese habe einen Vorgängerbau aus dem 1. Jahrtausend gehabt. Im Jahr 1253 trat Graf Rudolf von Rapperswil das Patronatsrecht über das kleine Gotteshaus an die Abtei Pfäfers ab, die es später der Pfarrei Busskirch einverleibte. Mit der Zeit entwickelte sich St. Dionys zu einem Wallfahrtsort an der Pilgerroute Bodensee–Einsiedeln; der gemauerte Aussenaltar an der Westfront der Kapelle zeugt davon. Seit der Spätgotik ergänzen ein eingezogener Chor und ein markanter Käsbsissenturm den mittelalterlichen Sakralbau (0.1.1). Kunsthistorisch wertvolle Wandgemälde aus jener Zeit blieben trotz Bildersturm (1531) erhalten – sie kamen erst 1908/09 wieder zum Vorschein. Während der Belagerung von Rapperswil durch die Zürcher 1656 wurde das Gotteshaus ausgeplündert. Seit Ende des 17. Jahrhunderts gehört es zur katholischen Kirchgemeinde Rapperswil.

Auf der Siegfriedkarte von 1882 zeichnen sich beide Siedlungsteile klar ab, die kompakte Klosteranlage mit Ökonomiebauten am See und weiter nördlich die lockere Kapellgruppe vor Wieshängen und Waldrändern. Das flache unbebaute Kulturland dazwischen erlaubte freie wechselseitige Sichtverbindungen. An der Schwelle zum 20. Jahrhundert lebten in Wurmsbach und St. Dionys rund 150 Einwohner, davon allein 135 im Kloster. Die Nonnen waren im klösterlichen Betrieb und mit Schulunterricht beschäftigt, die übrigen Personen arbeiteten in Klostermühle und -sägerei sowie in der Landwirtschaft (Ackerbau, Viehzucht). 1908 schloss die uralte Mühle ihre Tore. Ungefähr an ihre Stelle trat eine riesige Stallscheune mit Hochzufahrt. Die Klosterkirche wurde im 19. und 20. Jahrhundert mehrmals umgestaltet oder renoviert; ein letztes Mal fand eine Renovation 2003 statt. Das alte Institutsgebäude wurde aufgegeben, die Mädchenschule der Oberstufe in Neubauten verlegt (1.0.7). All diese baulichen Neuerungen hatten punktuellen Cha-

rakter und blieben ohne wesentliche Folgen für das Siedlungsbild. Anders das ausufernde Industriequartier (0.0.5) südöstlich von St. Dionys: Was sich heute in den Nahbereich des Kapellweilers drängt, verträgt sich wohl kaum mit einem ernstgemeinten Ortsbildschutz, zu dem zwingend unversehrte Nahumgebungen gehören.

### Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Der Klosterkomplex Wurmsbach liegt unmittelbar am Ufer des Zürcher Obersees, zwischen Jona und Bollingen. Die umgebende Auenlandschaft steht unter Naturschutz (BLN 1406) und dient der Bevölkerung als Erholungsraum. Hinter der Bebauung (1) führt die Bahnlinie Rapperswil–Ziegelbrücke durch (0.0.2), weiter landeinwärts die Landstrasse Rapperswil–Uznach. Im Norden, noch vor der Einmündung in die Rickenstrasse, erreicht die geteerte Strasse die ersten Hügel. Dort, am Fuss einer Anhöhe, befindet sich die kleine Siedlung St. Dionys (0.1). Von der leicht erhöht stehenden Kapelle aus (0.1.1) besteht eine gute Sicht in Richtung Wurmsbach und See.

Wer die Landstrasse entlangfährt, dem prägt sich der Klosterkomplex (1) vor allem durch die Dächer der beiden imposanten Ökonomiebauten und den fein gegliederten, mit einer barocken Zwiebelhaube bekrönten Kirchturm ein (1.0.1). Ein steinernes Wegkreuz (0.0.4) markiert die Abzweigung zum Kloster. Die eigentlichen Hauptbauten treten erst nach Übertreten des Geleises allmählich in Erscheinung. Die gesamte Bebauung umfasst knapp ein Dutzend Gebäude und ist in drei verschiedene Bereiche aufgeteilt, die untereinander in enger räumlicher Beziehung stehen. In ihrer Mitte, direkt vor dem Klostereingang, laufen alle Wege in einem grosszügigen Platzraum zusammen (1.0.4). Besonders reizvoll an diesem Platz sind die unterschiedlichen Raumnischen und Bodenbeläge – Hofbereiche, Kieswege, Wiesstücke und Bäume, gepfästeter Klostervorplatz – und die auf das Gästehaus ausgerichtete Raumachse. Baulicher Schwerpunkt im Ganzen ist zweifelsohne das historische Klostergeviert. Am stärksten in Erscheinung treten die Kuben der geosteten Klosterkirche und des dreigeschos-

sigen Gästehauses, beide mit steilem Satteldach. Der zweigeschossige Zwischenbau mit neogotischer Pforte gewährt Einlass in die Abtei; dahinter beginnt der geschlossene Kreuzgang, der den quadratischen Kreuzgarten umschliesst. An Länge übertrifft der dreigeschossige Osttrakt, das Konventgebäude, alle anderen Bauten des Gevierts. Er besitzt einen direkten Zugang zum ummauerten Garten (1.0.2) und beherbergt im Erdgeschoss die Sakristei, den Kapitelsaal, die Bäckerei und das 1578 datierte Refektorium; im Obergeschoss wohnen die Schwestern. Das jüngste Gebäude ist der ehemalige Institutsbau (heute «Seeblick») – auch dieser dreigeschossig, aber mit Mansarddach. Im Geviert fungiert er als südliches Bindeglied zwischen Gästehaus und Konventgebäude. Der Gang durch den vorgelagerten und ummauerten Hof – über Kies und unter schattigen Laubbäumen (1.0.3) – ist ein Erlebnis. Ein paar kleinere Nutzbauten hinter der weit ausholenden Klostermauer runden die Anlage ab.

Ein schmaler begehrter Uferstreifen trennt nicht nur das Frauenkloster, sondern auch die Mädchenschule (1.0.7) vom See ab. Das Internatsgebäude von 1976, in dem auch eine Mensa betrieben wird, steht dem Gästehaus am nächsten. Dazwischen liegt ein begraster Bereich, dessen subtile Raumbegrenzung (1.0.6, 1.0.8) den Neubau als Fortsetzung der Klosteranlage erscheinen lässt.

Wer die lockere Kapellgruppe St. Dionys (0.1) von Süden anfährt, der erlebt sie zweiteilig: rechter Hand den von einer Ausstellungshalle (0.0.6) verdeckten Sakralbau (0.1.1) und einen Bauernhof am Wieshang, linker Hand den Kubus eines Bauernhauses mit von Obstbäumen verdeckten Wirtschaftsbauten. Nebst der architekturhistorisch wertvollen Kapelle zählt der kleine Ort sechs bäuerliche Einzelebauten aus Holz. Das Ganze wird von dem am Rand stehenden massigen Käsbissenturm überragt. Trotz Lockerheit der gewachsenen Kleinsiedlung und trennender Durchgangsstrasse besitzt die Gebäudegruppe einen konzentrisch definierten Freiraum (0.1.2). Unter den Holzbauten fällt das Bauernhaus an der Strasse wegen seiner Behäbigkeit und seinem hellen Schindelschirm am meisten auf. Im gemauerten Eingangssockel findet sich auf einem Sandsteinsturz das Datum 1852; von

der Strasse aus nicht sichtbar ist das Reliefwappen der Äbtissin Aloisia Cölestina Müller. Zum alten Gehöft – heute ein moderner Viehzuchtbetrieb – gehören zwei neue Wirtschaftsbauten und eine hohe Linde mitten im Hof. Das andere Gehöft – mit zweigeschossigem Haus, Stallscheune und Schopf – dürfte im späten 19. Jahrhundert entstanden sein. Ausser dem gemauerten Stallteil sind alle Bauten mit Holz verkleidet. Der Schindelschirm des Wohnhauses ist braun gestrichen.

Von den beiden unverbauten Umgebungen ist das sanft zum See hin auslaufende Wiesland (I) unverzichtbar für die Ablesbarkeit der geschichtsträchtigen Ganzheiten, der Art ihrer räumlichen Trennung und ihres optischen Wechselbezugs.

## Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Verkehrsberuhigende Massnahmen ergreifen; die Durchgangsstrasse in der Kapellgruppe redimensionieren.

Deren südöstlichen Nahbereich besondere Aufmerksamkeit schenken: Ausbreitung von Industrie- und gewerblichen Bauten eindämmen.

Kein weiterer Ausbau der Zufahrtswege sowie der inneren Wege und Plätze im Hauptgebiet erlauben.

Betrieblich notwendige An-, Um- oder Nebenbauten nur unter Aufsicht der Denkmalpflege zulassen.

Die Grünflächen, junge und alte Bäume in den Zwischenbereichen pflegen und schützen.

Hochstammkulturen im Nahbereich beider historischen Ensembles pflegen und schützen.

Das Wachstum der Industrie nach Nordosten lenken.

## Bewertung

Qualifikation des Spezialfalls im regionalen Vergleich

☒☒☒ Lagequalitäten

Hervorragende Lagequalitäten der Klosteranlage dank der unverbauten Situation am See mit angrenzendem Naturschutzgebiet und dank des den ganzen Komplex akzentuierenden barocken Turmaufsatzes der Klosterkirche. Gute Lagequalitäten der Kapellgruppe dank ihrer ins Wies- und Weideland eingebetteten Bauten, beherrscht vom gemauerten Käs- bissenturm der ehemaligen Wallfahrtskirche.

☒☒☒ Räumliche Qualitäten

Besondere räumliche Qualitäten wegen der grosszügigen Platz- und Hofbildung zwischen Kloster und Ökonomiebauten, des baumbestandenen Hofes und der ummauerten Gartenanlage im Innern der Klosteranlage sowie wegen des schmalen baumgesäumten Uferstreifens. Gute räumliche Qualitäten im Kapellort dank der auf eine Mitte ausgerichteten Wohn- und Wirtschaftsbauten und der ländlichen Zwischenbereiche mit nahtlosen Übergängen ins umgebende Wiesland.

☒☒/ Architekturhistorische Qualitäten

Besondere architekturhistorische Qualitäten dank der typischen Klosteranlage, der Kirche mit barockem Turmaufsatz und des Renaissance-Kreuzgangs sowie wegen der grossbäuerlichen Ökonomiebauten aus verschiedenen Jahrhunderten. Besondere Qualitäten in der Kapellgruppe wegen des mittelalterlichen Sakralbaus mit spätgotischem Turm, Chor und wertvollen Wandgemälden. Gut erhaltene bäuerliche Bausubstanz aus verschiedenen Epochen.

2. Fassung 06.2006/fsr

Filme Nr. 10 012, 10 013 (2006)  
Fotograf: Fritz Schemmer

Koordinaten Ortsregister  
708.042/230.845

Auftraggeber  
Bundesamt für Kultur (BAK)  
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege  
Hallwylstrasse 15, 3003 Bern

Auftragnehmer  
Büro für das ISOS  
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH  
Limmatquai 24, 8001 Zürich

ISOS  
Inventar der schützenswerten Ortsbilder  
der Schweiz